

**„Wozu haben Sie diesen Eimer dabei?“
fragte eine Frau. „Der?“, sagte der alte
Mann und öffnete den Deckel, um die
Neugierde der Frau zu befriedigen. „Der
ist für die Reste der Kinder. Haben Sie
etwas reinzuleeren?“ Schreiend lief die
Frau davon.**



**Alle liefen davon, immer wenn er die Reste zeigte. Er hatte sie
aus dem Hinterhof der großen Klinik in der Stadt zusammenge-
kratzt. Genauer gesagt das, was die Pharmaindustrie noch übrig
gelassen hatte. Vieles wurde ja verarbeitet. Zu Cremes beispiels-
weise. Ganz besonders feinen Cremes. Solche hatte er auch in
seinem Bauchladen. „Kauft Creme!“, rief er. „Creme, die Eure
Haut so fein macht. Fein wie die Leichen der toten Kinder.“**

**Dann ging er nach Hause. Während er ging, fiel ihm ein, daß er
gar kein Zuhause hatte. Er schlug seinen Mantel nach oben.
„Es ist kalt geworden in Deutschland.“** (Noricus)



**Setzen auch Sie sich ein für das Recht auf Leben,
von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod!**

Nachrichten Europäischer Bürgerinitiativen
zum Schutze des Lebens und der Menschenwürde

V.i.S.d.P.: Initiative Nie Wieder! e.V., Cestarstr. 2, 69469 Weinheim, www.Nachrichten-Lebensrecht.de

Mensch, wo bist du?

Es ist kalt geworden in Deutschland!

**Der alte Mann ging durch
Deutschland. „Es ist kalt ge-
worden in Deutschland“,
sagte er und schlug seinen
Mantel hoch. „Sehr kalt.“ Er
ging durch die Hinterhöfe
der großen Krankenhäuser.
Der Großstadtkliniken. Wo
Müll und Wundpflaster ent-
sorgt werden. Und Reste von Kindern. Natürlich konnte man sie
nicht sehen. Niemand konnte sie sehen. Aber jeder wußte es,
daß sie irgendwo entsorgt wurden, die Reste der Kinder. Jeder
wußte es, aber niemand sprach von den Resten, die blieben,
wenn ein Kind getötet wurde.**



**Und von den zerbrochenen Müttern. Zu jedem Kinderrest gehört
eine zerbrochene Frau. Nicht nach außen. Nein, die zerbroche-
nen Frauen waren geschminkt wie alle anderen. Und gingen fort
zum Tanzen. Aber es war Leichenfarbe. Aufgetragen über ei-
nem abbröckelnden Mörtel. So wie die Wände in den Hinterhö-
fen der großen Kliniken. Sie werden von Zeit zu Zeit neu gestri-
chen. Mit schöner Farbe. Aber es bröckelt wieder ab. Nachts
können manche die Schreie der Kinder hören. So erzählen sie
es. Ihrem Psychiater, der ihnen nicht helfen kann. Er sagt, es sei
nicht so schlimm. Alles werde wieder gut werden. Aber die Frau-
en wissen, daß das nicht stimmt.**

**Deutschland hat auch gesagt: „Es ist nicht schlimm.“ „Ich strafe
dich nicht.“ hat Deutschland gesagt, „wenn Du es tust.“ Vor drei-
ßig Jahren hat Deutschland das gesagt, und viele Frauen haben
es geglaubt. Heute werden sie alt und warten nachts auf den**

Schlaf. Es nagt in ihren Seelen und der Schlaf kommt nicht mehr. Sie sind halt Kriegsversehrte. Opfer der Massentötung, die Deutschland vor 30 Jahren begonnen hat. Es gehen viele Zerbrochene durch die Straßen.

Es ist auch deine Schuld, Deutschland. Wo sind deine neugeborenen Dichter? Es sind die toten Dichter, die für dich ein Lied schreiben. Hörst du es nicht, Deutschland? Sie weben es in den Schoß ihrer Mutter. Ein Schoß, der zum Grab wurde. Es ist ein stummes Lied. Der alte Mann begann es zu summen. Erst ganz leise, dann immer lauter, so, daß die Leute, die am Hinterhofe der großen Kliniken vorbeigingen, es hören konnten. „Mörderland, Mörderland. Läßt unbestraft die Mörderhand.“

Ein Arzt aus der Klinik blickte aus dem Fenster, sah den alten Mann, wischte sich den Schweiß aus der Stirn und ging wieder an sein Werk. Es ist ein einfaches Lied. Es hat nur eine einfache Melodie. Das liegt daran, daß diese Kinder nie geliebt wurden. Um dichten zu können, muß man geliebt werden. Als der alte Mann den Arzt sah, rief er zu ihm hoch:

**Geschwind! Geschwind!
Rette dein armes Kind!
Im Teich. Faß es nur gleich!
Es will sich heben, Es zappelt noch!
Rette! Rette!**

Das waren die Worte Margaretes. Einmal hatte der alte Mann erlebt, wie eine Frau ohnmächtig wurde, als sie auf irgendeiner drittklassigen Bühne erklangen. Sie sind aus Goethes Faust, der Tragödie erster Teil. Gretchen hat ihr Kind ermordet. Aber Gretchen war gar nicht schuld. Es war Verzweiflung, in die sie andere gestürzt hatten.

„Gretchen, modernes Gretchen, ich grüße dich“, dachte der alte Mann. Alle haben dir gesagt: „Das ist kein Kind.“ „Das ist kein Kind“. Immer wieder. Bis das Gretchen es geglaubt hat. Die anderen schlafen heute ruhig. Nur Gretchen hört Nacht für Nacht die Worte aus dem Faust: „Es will sich heben. Es zappelt noch!“

Ein kleiner, toter Dichter steht dann an ihrer Seite und sagt das schönste aller Gedichte: Mutter, ich liebe dich.

Dann wurde es wieder still. Das Lied der toten Kinder war zu Ende. Der alte Mann wollte gehen, da traf er die Liberalen. Es waren fein gekleidete Herren mit Anzug und Krawatte. Sie trugen Aktentaschen, Politiker eben. Sie hatten Parteien mit mehrheitsbildenden Fähigkeiten. Sie sagten zu sich: „Wohl uns. Wir sind die einzigen, die etwas bewegen können. Wenn man regieren will, muß man gewisse Kompromisse schließen.“ Erst als sie das Wort „Kompromisse“ sprachen, sah der alte Mann an ihren Aktentoffen das Blut. An ihren Händen und Füßen klebten die Reste der Kinder. Aber so nannten es die Herren nicht. Nicht Leichenteile, sondern Kompromisse. Dann sagten sie noch: „Gut, daß wir christlich sind.“ Als sie das sagten, mußte der alte Mann sich übergeben.

Dann nahm er seinen Bauchladen und ging auf den Marktplatz jener Stadt. „Nur für Verrückte“, stand auf dem Bauchladen. Als die Leute näher kamen, und ihn fragten, was er verkaufe, sagte der alte Mann: „Sicherheitsgurte, Fahrradhelme und Kindersitze für Ungeborene. Damit die, welche da hineinkommen, überleben.“ Dabei zeigte er auf seinen Bauch. „Das ist der gefährlichste Ort Deutschlands“, stand auf einem Aufkleber. „Für Sie, meine Dame“, sagte er. „Einfach hier draufkleben.“ Dabei zeigte er auf seinen Bauch. „Wir tun alles, um die Kinder vor Gefahren zu schützen. Es gibt nur ein Problem: Die allermeisten Kinder kommen nicht so weit. Sie kommen nicht bis zur Straße, sie kommen nicht bis zum Fahrrad, sie kommen nicht bis zum Spielplatz. Weil sie da nicht lebend herauskommen.“ Dabei zeigte er auf seinen Bauch.

